VERHANDLUNGEN

DES

XIII. INTERNATIONALEN ORIENTALISTEN-KONGRESSES.

HAMBURG SEPTEMBER 1902.

BUCHHANDLUNG UND DRUCKEREI
VORMALS
E. J. BRILL
LEIDEN — 1904.

F. C. ANDREAS.

DIE ENTSTEHUNG DES AWESTA-ALPHABETES UND SEIN URSPRÜNGLICHER LAUTWERT.

(Auszug.)

Das Alphabet, worin das Awesta geschrieben ist, geht, wie jetzt wohl allgemein zugestanden wird, auf ein älteres, einfacheres Alphabet zurück, auf diejenige Form des irānisch-aramäischen oder Pählävī-Alphabets, die sich in der Provinz Pārs herausgebildet hatte. Und zwar liegt ihm dasjenige Entwicklungsstadium dieser Schrift zu Grunde, das während der beiden ersten Jahrhunderte der sāsānidischen Herrschaft in Gebrauch war. Zu jener Zeit waren noch alle 22 Zeichen (auch ט und ק sind von mir nachgewiesen worden) des aramäischen Alphabetes vorhanden.

Neben den inschriftlichen Formen der Buchstaben hat es damals gewiss auch schon einzelne mehr kursive Formen oder

Varietäten gegeben, sowie Ligaturen zur Bezeichnung bestimmter sehr häufig wiederkehrender Lautverbindungen.

Aus diesen Thatsachen ergiebt sich nun einesteils, dass das Awesta ursprünglich in jenem einfachern Pählävī-Alphabet von Pārs geschrieben war und unter den Sāsāniden in das daraus gebildete complicirtere Awesta-Alphabet umgeschrieben worden ist; anderteils, dass das Mehr an Buchstaben, das das jüngere Alphabet gegenüber dem ältern aufweist, daraus zu erklären ist, dass mehrere jüngere Buchstaben auf ein und denselben ältern Buchstaben zurückgehn, sowie dass zur Bezeichnung gewisser Laute mehrere ältere Buchstaben zu einem Zeichen verbunden worden sind.

Damit ist gegeben, dass eines der Hauptprobleme nicht nur der Awesta-Philologie, sondern der gesammten īrānischen, ja vielleicht sogar indogermanischen Sprachgeschichte dieses ist: Festzustellen, wie der mit Pählävī-Buchstaben geschriebene Awesta-Text aussah, aus dem unser jetziger Text umgeschrieben worden ist. Dann werden wir beurteilen können, wie die mazdayasnischen Priester der Sāsānidenzeit den ihnen vorliegenden ältern Text transskribirt haben, und ob sich ihre Transskription überall mit der Sprachgeschichte und Etymologie in Übereinstimmung befindet. Um zu jenem ältern Text vorzudringen, müssen wir uns bei jedem Buchstaben eines Wortes fragen, welcher Buchstabe des ältern Alphabets an seiner Stelle gestanden hat, oder ob, wie dies bei den Vokalen der Fall sein kann, nichts ihm entsprechendes vorhanden gewesen ist, mit andern Worten, wir müssen nachweisen, aus welchem ältern Buchstaben ein jeder Buchstabe des Awesta-Alphabetes entstanden ist, und welche Vokale in der ältern Schrift durch matres lectionis bezeichnet waren, welche nicht. Mit dieser paläographischen Untersuchung müssen lautgeschichtliche Untersuchungen Hand in Hand gehn, um den Lautwert mancher Zeichen genauer zu bestimmen. Das Resultat ist völlig überraschend, denn es zeigt, 1) dass die traditionelle Lesung des Awesta-Alphabetes in vielen Punkten falsch ist, 2) dass die Transskriptoren der Sāsāni-

denzeit zahlreiche Fehler begangen haben. In diesem Bericht kann nur in grösster Kürze die Entstehung der einzelnen Zeichen des Awesta-Alphabetes gegeben werden. Hierbei halte ich mich der Bequemlichkeit halber an die in den Händen aller Fachgenossen befindliche Übersicht Bartholomaes im Grundriss der iranischen Philologie I, 152 ff. u. 161, dessen Nummern ich stets beifüge; die Buchstaben des Pählävī-Alphabetes sind durch die entsprechenden hebräischen Buchstaben wiedergegeben.

A. Die Vokalzeichen.

1. 𐬀 = א. Im ältern Text wurde der durch 𐬀 bezeichnete Laut nur ganz ausnahmsweise durch ein א bezeichnet und ist dann irrtümlich durch die Länge 𐬁 wiedergegeben worden. 𐬀 im Anlaut geht nicht auf eine mater lectionis, sondern auf א als Spiritus lenis zurück. Der Lautwert von 𐬀 ist in den meisten Fällen *e*, ausserdem *a*. In vielen Fällen ist 𐬀 ein blosser Lückenbüsser für einen durch keine mater lectionis bezeichneten Vokal, der aber, wie sich dies noch oft durch analoge Formen erkennen lässt, ein dunkler war. Ausserdem findet sich auch häufig ein 𐬀 dort, wo entweder gar kein Vokal hingehört, oder wo die das 𐬀 ausschliessende Vokalbezeichnung bereits in einer Buchstabenligatur vorhanden war (s. 16 und 43). Vielfach ist auch die Kürze 𐬀 gesetzt, anstatt eines langen und zwar dunkeln *ā*, bloss weil in der ältern Schrift, wie in jeder ältern semitischen Schrift, *ā* durch keine mater lectionis bezeichnet war.

2. 𐬁, doppeltgesetztes א, Lautwert, *ē*, *ā*, erscheint aber oft als Lückenbüsser für dunkles *ā*.

3. 𐬆 und 4. 𐬇. Das erste ist die jüngere, das zweite die ältere Form desselben Zeichens. Es ist eine Ligatur יוי, also *yo*, *yō*, *yu*. Da aber im Iranischen die Lautverbindung *eyo*, im ältern Text יי— geschrieben, zu *ē* geworden war, so wurde das in der jüngern Schrift mit doppeltgesetztem י (vgl. 36) geschriebene יי auch zum Exponenten für das an die Stelle der ältern Lautgruppe getretene *ē*. Wir haben in jedem einzelnen Falle zu entscheiden, welchen der beiden Lautwerte das Zeichen besitzt.

5. 𐬊 und 6 𐬋, zwei Varietäten desselben Zeichens, das mit absoluter Sicherheit auf ו zurückzuführen ist, und wofür sich

die Lautwerte *u*, *o*, *ō* ebenso sicher nachweisen lassen. Die falsche traditionelle Lesung dieser beiden Zeichen als *e*, *é* erklärt sich aus der Neigung des Iranischen, an die Stelle dunkler Vokale helle zu setzen (Uebergang von *u* in *e*). Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Irrtum der Kadmi-Parsen, die jedes awestische *ū* als *ī* lesen, das beruht auf dem neuiranischen Uebergang von *ū* in *ī*.

7. 𐬊 und 8 𐬋 ebenfalls = ו; das zweite Zeichen ist aus dem ersten durch ein daruntergesetztes kleines ו gebildet, bestet also aus zwei ו (vgl. auch 12 und 14). Gewöhnlicher Lautwert *o*, *ō*, 𐬊 stet aber gelegentlich für *v* (38) und 𐬋 für *u* (13), was sich aus ihrem Ursprung aus ו erklärt.

9. 𐬃, eine Verbindung von אן zur Bezeichnung von *ō* (vielfach indogermanischem *ō*); in einigen Fällen ist 𐬃 (= אן) = *au*.

10. 𐬄, eine Verbindung von און, ursprünglich zur Bezeichnung von *ōn*, dann auch von *ō* vor Nasalen; erst sekundär ist die Verwendung für *on*, *un*; im Anlaut konnte אונ natürlich = *on* oder *un* sein.

11 𐬌 und 12 𐬍 = י, das zweite Zeichen aus dem ersten durch ein daruntergesetztes kleines י gebildet (vgl. auch 8 und 14). Gewöhnlicher Lautwert *i*, *ī*. Hinter Palatalen ist 𐬌 in einigen Fällen die mater lectionis für *e*, und zwar ein indogermanisches *e*, das in einem Ablautsverhältnis zu *o* stet, z. B. in *sčend-skondo* u. a.

13 𐬎 und 14 𐬏 = ו, das zweite Zeichen aus dem ersten durch ein daruntergesetztes kleines ו gebildet (vgl. auch 8 und 12); Lautwert *u*, *ū*, gelegentlich auch beide Zeichen für *v* (38).

Bei den Zeichen, die auf ו (5, 6, 7, 8, 13, 14) und auf י (11, 12) zurückgehn, hat man sich lediglich an die Thatsache zu halten, dass im ältern Text ו und י stand, und unabhängig von der uns vorliegenden, höchst unzuverlässigen Transskription zu entscheiden, ob kurzer oder langer Vokal oder Halbvokal, ob *u* oder *o*, ob *i* oder *e* zu lesen ist.

Die neuen Lautwerte, die durch die paläographische Analyse für mehrere Vokalzeichen gewonnen sind, werden überall durch die sprachlichen Analogien auf das überraschendste bestätigt; sie liefern eine Fülle von Belegen für die Richtigkeit der seit langem von mir vertretenen Ansicht, dass die Sprache des

A w e s t a u n d d a m i t d a s A l t i r a n i s c h e ü b e r h a u p t n o c h d i e i n d o g e r m a n i s c h e V o k a l t r i a s *a*, *e*, *o* **b e s e s s e n h a t.**

B. Die Konsonantenzeichen.

Der Ableitung der Konsonantenzeichen muss der Hinweis auf die folgende, bisher nicht beachtete Thatsache der iranischen Lautgeschichte vorausgeschickt werden: **D i e b e i d e n a l t i r a n i s c h e n S p r a c h e n, d a s A w e s t i s c h e u n d d a s A l t p e r s i s c h e, o d e r v i e l m e h r n o c h a l l g e m e i n e r, d a s U r i r a n i s c h e b e s a s s k e i n e s t i m m h a f t e n E x p l o s i v l a u t e, s o n d e r n n u r s t i m m h a f t e S p i r a n t e n,** ein Zustand, der sich bis auf den heutigen Tag in der grossen Masse der ostiranischen Dialekte (Afghanisch, Pamirdialekte) erhalten hat, nur in der schon früh von ihrer ostiranischen Heimat losgelösten Sprache der Osseten, der Nachkommen der Alanen, die einst unter dem Namen Aorser (Yen-tsai der Chinesen) in der Nähe des untern Iaxartes sassen, sind die u r s p r ü n g l i c h e n stimmhaften Spiranten, i m A n l a u t bis auf *γ*, i m I n l a u t bis auf *γ* und *w*, durch die entsprechenden Explosiven ersetzt worden, indem die Sprache hier der für das Westiranische charakteristischen Lautbewegung (d. i. das allmähliche Aufgeben der stimmhaften Spiranten für die stimmhaften Explosiven) gefolgt ist.

Für eine jede seiner stimmhaften Spiranten besitzt das Awestische z w e i Zeichen, ein ä l t e r e s und ein j ü n g e r e s. Der ältern Zeichenreihe liegen die aramäischen Buchstaben für die s t i m m h a f t e n Explosiven zu Grunde, während die jüngere auf die Zeichen für die s t i m m l o s e n Explosiven zurückgeht. Dies letztere erklärt sich daraus, dass im Iranischen die intervokalischen Tenues im Laufe der Zeit zu stimmhaften Spiranten geworden waren, und dass die Zeichen für den ältern Laut an bestimmten Stellen auch mit dem aus ihm entstandenen jüngeren Laut gesprochen wurden.

Nun die einzelnen Buchstaben:

15. 𐬐 = כ, *k*.

16. 𐬖, 𐬗, *γ*. Beide Zeichen, von denen das Zweite nur ganz selten vorkommt, sind Ligaturen von וג, woraus hervorgeht, dass a u f *γ* s t e t s e i n d u n k l e r V o k a l f o l g t e. Die Transkriptoren haben die von ihnen bereits vorgefundene Ligatur

als einen einheitlichen Buchstaben behandelt und, wo sie γ + Vokal schreiben wollten, hinter נו noch ein Vokalzeichen gesetzt, das oft, wie ـِ, im Widerspruch zu der Mater lectionis ו stand.

17. ﻜ = ח, χ. Gelegentlich ist fälschlich ω, *h* (46) anstatt ﻜ transskribirt worden, so *vahma, vahmya*, was = skr. *vákman, vákmya*.

18. ﻛ = כ, γ, das Zeichen der Tenuis als jüngere Bezeichnung der stimmhaften Spirans, s. oben.

19. ץ = צ, *č*.

20. ﻗ = צ, *ǯ*, die ältere Bezeichnung für *ǯ*, das in der palatalen Reihe den stimmhaften Spiranten der andern Reihen entsprach. Da zur Bezeichnung der Palatalen im aramäischen Alphabet nur das צ vorhanden war, so ist dieses sowohl für *č* als für *ǯ* verwendet worden.

21. ﻭ = ת, *t*.

22. ﺃ = ד, die ältere Bezeichnung für *δ*.

23. ﻍ = ת, *θ*; vgl. auch 28.

24. ﻗ = ת, die jüngere Bereichnung für *δ*.

25. ﻗ = ת, *δ*, *θ*, in vielen Fällen vielleicht einfach *t*.

26. ﻩ = פ, *p*.

27. ﺍ = ב, die ältere Bezeichnung für *w*.

28. ﺩ = פ, *f*, vgl. auch 23.

29. ﻙ, aus ופ gebildet, die jüngere Bezeichnung für *w*, wo das dem פ vorgesetzte ו auf Stimmhaftigkeit des durch פ (s. oben) bezeichneten Lautes hinweist; vgl. 18 und das analog gebildete ﻙ (45).

30. ﺯ = נ, vorwiegend zur Bezeichnung eines gutturalen Nasals, *ŋ*, verwandt, aber auch einfaches *n*.

31. ﻙ, eine Ligatur aus ני, die *ni* zu umschreiben ist, denn da inlautendes arisches *sv* im Awestischen zu *nuh* wurde, so musste inlautendes *sy* zu *nih* werden.

32. ﺍ = נ, *n*.

33. ﻫ, Verbindung von אנג, vgl. die in den Gathas vorkommende Bezeichnung für den in- und auslautenden Nasal, ﻩﻫ, wo das נ zum Ueberfluss nochmal gesetzt ist. Ursprünglich diente das Zeichen jedenfalls zum Ausdruck des Vokals mit nachfolgendem guttural gesprochenem Nasal, dann wurde es die Bezeichnung dieses Nasals allein und schliesslich auch für den dentalen und palatalen, ja sogar labialen gebraucht.

34. 𐬨 = מ, *m*.

35. 𐬫, zusammengesetzt aus ייג, bezeichnet einen jüngern, palatalen Laut, vielleicht *ǰ*, der einem anlautenden ältern *y* entspricht. Die Bildung des Zeichens ist ein Kompromiss zwischen Etymologie und Aussprache; vgl. auch 49.

36. 𐬌𐬌, doppelt gesetztes י, יי, bezeichnet inlautendes *y*.

37. 𐬬, zusammengesetzt aus ווב — das unten angefügte Häkchen ist ב — bezeichnet den Laut, womit später ursprüngliches anlautendes *v* gesprochen wurde. Wie 35 ist auch dieses Zeichen ein Kompromiss zwischen Etymologie und Aussprache.

38. 𐬎𐬎 = וו, bereichnet *v* im Inlaut; vgl. 36.

39. 𐬭, *r*. In diesem Zeichen sind ר und ל, das im Pählävi auch zur Bezeichnung des *r* diente, zusammengefallen.

40. 𐬯 = ס, *s*.

41. 𐬰 = ז, *z*.

42. 𐬱 = ש, *š*.

43. 𐬴. Dieses Zeichen ist kein *š*, wie man bisher geglaubt hat, sondern eine Ligatur von וחר, zu lesen *uhr*. Dieses *uhr* ist lautgesetzlich aus älterm *ṛt* entstanden, das im Iranischen *urt* lautete. Die Wörter, wo sich dieses *uhr* findet, sind jüngere Formen, neben denen verschiedentlich auch noch die ältern Formen vorkommen, vgl. *puhru* (in *puhrupān*) neben *purtu* „Brücke". Der Name der sieben höchsten Gottheiten lautet nicht *Amešospento*, sondern *Amuhrospunto*. Ganz überflüssig ist es natürlich, wenn die Transskriptoren hinter diesem Zeichen, in dem der Vokalbuchstabe schon drin steckt, einen Vokal schreiben, gradezu verkehrt ist es aber, wenn sie dann, anstatt eines *u* (𐬎 = ו), ein *a* (1) setzen. Dies Zeichen sollte nur seinem Ursprunge gemäss gebraucht werden. Nur wegen seiner zufälligen äussern Gestalt hat man es für ein *š* genommen. Das ist einer der gröbsten unter den zahlreichen Irrtümern der Parsentradition und zeigt recht, was sie eigentlich wert ist.

44. 𐬳. In diesem Zeichen sind zwei verschiedene Ligaturen zusammengefallen; 1) שי *šy*, überall da gebraucht, wo *y* (36) folgt, das *y* steht also doppelt; 2) שב, *šk*.

45. 𐬲, zusammengesetzt aus זג, die jüngere Bezeichnung

für *ž*, dessen ältere ɥ (20) ist. Die Bildung des Zeichens ist der von 29 ganz analog.

46. ʊ = ח, *h*; vgl. die Bemerkung zu 17.

47. ⵅ und 48 ⵃ. Dasselbe Zeichen in älterer und jüngerer Form. Es ist eine Ligatur von וח, *hv* (χv), *hu*. Von den Transskriptoren wird es gelegentlich misbräuchlich für *h* gebraucht, weil im jüngern Iranischen die Lautverbindung *hv* (χv) zu einfachem χ geworden war.

49. [Zeichen]. Es wird in den persischen Handschriften des Awesta für ⵃ (35) gebraucht und ist wie dieses aus denselben beiden Buchstaben, d. i. ﻻ und ١ gebildet, nur dass hier das ﻻ in einer ältern Form an erster Stelle steht und das ihm angehängte ١ nur einmal gesetzt ist.

Die drei von Bartholomae als 50, 51 und 52 aufgeführten Ligaturen *št*, *šč* und *ša* — es kommen deren ja noch mehr vor — bedürfen keiner Erklärung.

Zum Schluss noch eine allgemeine Bemerkung: der Umstand, dass in dem ältern Text derselbe Buchstabe zur Bezeichnung mehrerer Laute diente, so z. B. ח für *t*, *θ* und *ð*, פ für *p*, *f* und *w*, oder ח für *h* und χ, ist die Ursache zahlreicher Transskriptionsfehler geworden. Man vergegenwärtige sich in zweifelhaften Fällen stets, welcher Buchstabe im Urtext gestanden hat, und versuche, lediglich auf Grund sprachgeschichtlicher Erwägungen, seinen Lautwert zu bestimmen.